

Preis pr. Stück
1 Thlr.

und H. Warler.
und wird höflichst

Kreisblatt für den Kreis Malmédy.

Nr. 104.

St. Vith, Samstag 30. Dezember

1871.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint regelmäßig jede Woche zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. — Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Prämienpreis beträgt pro Quartal incl. Stempelsteuer 7 Sgr. 6 Pfg.; durch die Post bezogen 9 Sgr. 3 Pfg. auschließlich der Bestellgebühren. — Inserationsgebühren für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Briefe sind portofrei einzusenden. — Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Bestellungen

auf das Kreisblatt für den Kreis Malmédy pro 1. Quartal 1872 beliebe man hier in der Expedition und auswärts bei den zunächst gelegenen Postanstalten rechtzeitig zu machen.

Den geehrten auswärtigen Abonnenten zur gefl. Nachricht, daß das Landpost-Bestellgeld für Zeitungen vom 1. Januar 1872 an bedeutend ermäßigt und daher das Kreisblatt durch den enorm billigen Preis sehr zu empfehlen ist.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ganz ergebenst ein

Die Expedition.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Strassburg, den 23. Dezember 1871.

An das königliche Landraths-Amt zu Malmédy.

Das königliche Landraths-Amt benachrichtigt das Regiment ergebend, daß zufolge Verfügung des königlichen Kriegs-Ministeriums Verurlaubungen zur Disposition bis zur nächsten allgemeinen Entlassung nicht statthaben werden.

Wohldasselbe wird ergebend ersucht, die unterhabenden Bürgermeistereien gefälligst davon in Kenntniß setzen zu wollen, da das Regiment nicht in der Lage ist, auf alle eingegangenen Reclamationen Antwort zu geben.

Der Oberst und Regiments-Commandeur,
von Loos.

Malmédy, den 28. Dezember 1871.

Abchrift vorstehender Zuschrift erhalten Sie hierdurch mit dem Auftrage, dieselbe zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Der königliche Landrath,
Fehr. v. Broich.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Nr. 8110.

Der erste Schritt zur Steuerreform.

Die von unserer Regierung beantragten Steuererleichterungen sind nach den Erklärungen des Finanz-Ministers nicht als eine einzelne Maßnahme, sondern als der erste Schritt auf der Bahn einer umfassenderen Umgestaltung unserer Steuergesetzgebung aufzufassen.

Die Staatsregierung darf sich glücklich schätzen, diesen Anfang der Steuererleichterung machen zu können, bevor noch irgend ein Betrag aus der französischen Kriegskostenzahlung unmittelbar auf die einzelnen Staaten des Reiches, also auch auf Preußen,

entfallen ist: sie darf um so mehr der finanziellen Entwicklung der nächsten Jahre mit der Zuversicht entgegensehen, daß dem ersten Schritte bald weitere wichtige und wirksame Reformen nach verschiedenen Seiten werden folgen können.

Der Finanz-Minister hat dieser Zuversicht bei der allgemeinen Verathung des Staatshaushalts wiederholt und bestimmt Ausdruck gegeben, wiewohl er es ablehnen mußte, die beabsichtigten weiteren Maßnahmen jetzt schon im Einzelnen ausdrücklich anzukündigen. Im Hinblick auf die Erfahrungen von Staats-Einnahmen ohne genügende Sicherheit des Erfolges erhebliche Schwierigkeiten für die Staatsverwaltung entstanden waren, erklärte der Minister es für unerlässlich, daß wir für die weiteren Schritte zur Steuerreform erst einen völlig sicheren Boden gewinnen müssen.

Die Landesvertretung wird, wie kaum zu bezweifeln ist, diese Vorsicht und Zurückhaltung der Regierung ebenso würdigen, wie sie zum ersten Schritte der Steuerreform bereitwillig ihre Zustimmung ertheilen wird.

Wenn es sich um Steuerreformen und Erleichterungen handelt, kann es freilich nicht fehlen, daß von den verschiedensten Seiten mannigfache und sehr widersprechende Vorschläge für den Wegfall oder die Verringerung fast aller einzelnen Steuern gemacht werden. Es giebt ja keine Steuer, gegen welche sich nicht theils vom Standpunkte der verschiedenen wissenschaftlichen Meinungen, besonders aber vom Standpunkte derer, die sie tragen müssen, vielerlei einwenden ließe, — und es gehört keine außerordentliche Gewandtheit dazu, um unter vielseitiger Zustimmung die Liste der Steuern durchzugehen und an jeder derselben irgend etwas Bedenkliches nachzuweisen.

Die Staatsregierung aber mußte es Angesichts der Möglichkeit, zur Aufhebung oder Erleichterung einzelner Steuern zu schreiten, für ihre oberste Pflicht halten, gewissenhaft abzuwägen, welche Steuern wirklich als die drückendsten und mit richtigen volkswirtschaftlichen Grundsätzen am wenigsten vereinbar erscheinen.

Nach dem eigenen wohlwollenen Urtheil der Regierung sowie in Uebereinstimmung mit den seit Jahren kundgegebenen Auffassungen der Landesvertretung ist als das Erste und Dringendste die Aufhebung der untersten Stufe der Klassensteuer und der Wahl- und Schlachtsteuer erkannt worden.

Bei den mannigfachen Erörterungen, welche in den letzten Jahren über Steuerfragen stattgefunden haben, hat der Minister-Präsident Fürst Bismarck jederzeit die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die direkte Steuer, welche von dem Tagelohn der ärmsten Volksklassen erhoben wird, und ferner die Besteuerung, welche auf den ersten Lebensbedürfnissen, zumal auf den unentbehrlichsten Nahrungsmitteln ruht, als die härtesten Steuern zu erachten und zuerst in Wegfall zu bringen seien. So lange wir noch das Brot besteuern, so lange wir noch den Kopfgroschen von dem einzelnen Mitgliede der Tagelöhner-Familie fordern, so lange, sagte Fürst Bismarck, seien die Klagen über Steuern, welche auf minder unentbehrlichen Dingen ruhen, nicht im gleichem Maße berechtigt.

Die Landesvertretung hat ihrerseits seit Jahrzehnten dazu gedrängt, vor Allem die Schlacht- und Wahlsteuer, welche als die gehässigste aller Steuern bezeichnet wurde, aufzuheben.

Sonach durfte der Finanz-Minister mit vollem Rechte darauf hinweisen, daß die Regierung bei dem ersten Schritte, den sie jetzt zu thun im Stande sei, einen Weg betreten, auf welchem sie den Wünschen des Landes zu entsprechen überzeugt sei.

Indem er jedoch gleichzeitig weitere Schritte in nahe Aussicht stellte, wies er namentlich auf die Salzsteuer hin, deren Abänderung auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zu erstreben sei, sowie

St. Vith.

de Kälte und allgemeine
offen vorzüglich die Lage
spfindlich. Der geäußerte
der noch üblichen persön-
nden Neujahrsbesuche, eine
die Armen in die Armen-
igent Bürgermeistereien-Amt
wird daher vielseitig ge-
zeichnungss-Liste liegt auf
or.

chuetter macht hiermit die
Anzeige, daß er

liche Krankheiten,
und Rheumatismus

thelm Mel in Bleiast.

Wohnung befindet sich im
Herrn Peters am der
nach St. Vith.

bau = Lotterie = Loose

er sind zu haben bei
Charles Margrewe
in Malmédy.

kte im Kreise Malmédy im

egend. (Monat Dezember.)

den 28. Jahrmart in Prüm.

Jahrmärkte

erzogthum Luxemburg.

den 26. Jahrmart in Wiltz.

den 27. Jahrmart in Clerf.

Geldkurs.

20. Dezember. Thl. Sg.

riedrichsd'or 5 20

he Pistolen 5 15

anhtücke 5 9

or 5 16

stfücke 1 9

he Kronenthaler 1 16

menthaler 1 16

ling 6 21

. 5 15

Fruchtpreise.

St. Vith, den 24. Dezember. Thl. Sg.

300 Pfund 5 25

4 Schfl. 11 15

dto. — —

dto 11 15

gen 6 —

n, Druck und Verlag von Jos. Doepf
in St. Vith.

auf die Zeitungssteuer, deren Wegfall vielfach als besonders wünschenswerth bezeichnet worden ist.

Was die letztere betrifft, so haben in den jüngsten Jahren bereits mehrfach Erwägungen in Betreff der Aufhebung des Zeitungsstempels stattgefunden. Die Geneigtheit, welche innerhalb der Regierung in Bezug auf die Erfüllung der betreffenden Wünsche bestand, kann durch die ernste patriotische Haltung, welche die preussische Presse fast in ihrer Gesamtheit in der jüngsten großen Zeit beobachtet hat, nur noch erhöht worden sein.

Wenn demnach über die Absichten der Regierung in dieser Beziehung kein Zweifel bestehen kann, so handelt es sich doch im Augenblicke um die Frage: wo liegt, wenn ein erster Schritt geschehen soll, die dringende Verpflichtung vor? Und, so lebhaft die Presse für die Aufhebung der auf ihr selbst ruhenden Steuer eingetreten ist, so hat doch noch keine Stimme den Muth gehabt, zu verlangen, daß die Befreiung der ärmsten Volksklassen von der Kopfsteuer oder die Aufhebung der Steuer auf Brot und Fleisch hintanzustellen sei, um vorweg den Zeitungsstempel aufzuheben.

So wird denn der erste Schritt zur Steuerreform hoffentlich unter bereitwilliger Zustimmung der Landesvertretung und unter dem freudigen Danke von Millionen der ärmeren Bevölkerung durchgeführt werden.

Die Regierung aber wird sicherlich nicht säumen, im ferneren eifrigen Verfolg ihrer Reformaufgaben die Hand zur Befriedigung weiterer Wünsche zu bieten, deren Berechtigung an und für sich sie schon jetzt nicht in Abrede stellt.

Die unterste Stufe der Klassensteuer.

(Aus der Denkschrift der Staatsregierung.)

Die Staatsregierung hat nach reiflicher Erwägung des Zieles, welches bei den ersten Schritten in das Auge zu fassen ist, sich für eine Maßregel entschieden, die nach ihrer Auffassung den Vorrang vor anderen unter den gegenwärtigen Umständen in Frage kommenden Steuererleichterungen oder Verbesserungen des Steuersystems verdient, weil sie in beiden Richtungen die am weitesten reichende Wirkung verbürgt. Die gänzliche Befreiung der mehr als 5 Millionen Steuerpflichtige zählenden untersten Stufe von der Klassensteuer erachtet die Staatsregierung für die wirksamste und dringlichste Steuererleichterung, über welche die preussische Gesetzgebung für jetzt verfügen kann. Der wirtschaftliche Werth dieses Steuererlasses übersteigt bei Weitem den Betrag der Einnahme, auf welche die Staatskasse durch denselben, zum unmittelbarsten Vortheile der am wenigsten bemittelten Steuerpflichtigen verzichtet.

Die Maßregel gewinnt aber ein noch unstreitigeres Anrecht auf den Vorrang vor allen anderen Anforderungen und Wünschen, wenn erwogen wird, daß sie zugleich in einer naturgemäßen Verbindung mit der Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer steht, und diese seit Jahrzehnten die Steuergesetzgebung beschäftigende Aufgabe so wesentlich erleichtert, daß dieselbe gleichzeitig zu einem, mindestens in Betreff der Betheiligung des Staates, vollständigen Abschluß gebracht werden kann.

Nach der beigefügten Uebersicht der Ergebnisse der Klassensteuer-Veranlagung im preussischen Staate für die Jahre 1869 bis 1871 waren durchschnittlich 7,760,510 Personen jährlich zur Klassensteuer veranlagt mit einem Steuerbetrage von im Ganzen 13,396,550 Thln.

Davon gehörten allein der untersten Klassensteuerstufe (Unterstufe a. der ersten Stufe) an 5,061,171 Steuerpflichtige mit einem Steuerbetrage von 2,530,585 1/2 Thln., während die übrigen Klassensteuerstufen nur 2,699,339 Steuerpflichtige mit einem Steuer-Soll von 10,865,964 1/2 Thln. umfassen. Der untersten Steuerstufe gehören hiernach nahezu doppelt so viele steuerpflichtige Personen an, als allen übrigen Stufen der Klassensteuer zusammen; der Steuerertrag der untersten Stufe erreicht aber nicht ein Viertel des Ertrages der übrigen Stufen.

Zur Klassensteuer in der Unterstufe a. der ersten Stufe der ersten Hauptklasse der Klassensteuer sind nach den bestehenden Vorschriften gewöhnliche Tagelöhner, gewöhnlich gelohnetes Gesinde, ausnahmsweise auch solche andere Personen, welche erweislich nach ihrem Einkommen nur gewöhnlichen Tagelöhnern gleichstehen, zu veranlagten. Die Steuerpflichtigkeit derselben beginnt mit dem vollendeten 16. und dauert bis zum vollendeten 60. Lebensjahre. Der Steuersatz der untersten Stufe beträgt monatlich 1 Sgr.

3 Pfg. für jede steuerpflichtige Person, jedoch mit der Maßgabe, daß in dieser Stufe niemals mehr als 2 Personen aus derselben Haushaltung zur Steuer herangezogen werden können.

Indem die directe Besteuerung hiernach von keiner anderen Voraussetzung abhängig gemacht ist, als von derjenigen der Existenz einer Persönlichkeit im erwerbsfähigen Lebensalter, welche nicht der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen ist, berührt dieselbe unzweifelhaft die unterste Grenze aller Leistungsfähigkeit, in nicht wenigen Fällen greift sie noch unter diese Grenze hinab. Wie streng man auch die Scheidung des Entbehrlichen und des Nothwendigen in Bezug auf Lebensunterhalt und Lebensgenuß durchführen möge, unter den 5 Millionen Steuerpflichtigen der untersten Klassensteuerstufe wird sich immer eine beträchtliche Anzahl solcher Personen nachweisen lassen, bei denen die Steuer nicht mehr durch Verjagung des Entbehrlichen erübrigt werden kann, sondern die Entbehrung des Nothwendigen fordert.

Der allgemeine Fortschritt zu größerem Wohlstande, die Vermehrung der Gelegenheiten zum Erwerbe, die Steigerung der Löhne und die gesammte Entwicklung der Lage der arbeitenden Klassen haben dazu beigetragen, daß der jährliche Steuerbetrag von 15 Sgr., welcher sich stets gleich geblieben ist, gegenwärtig mit geringen Opfern aufgebracht wird als vor einem halben Jahrhundert. Andererseits darf aber nicht übersehen werden, daß auch in Betreff der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Preise für die nothwendigen Lebensbedürfnisse, der Anforderungen, welche hinsichtlich des nothwendigen Unterhaltes gestellt werden, Veränderungen eingetreten sind, die in entgegengesetzter Richtung wirken. Erfahrungsmäßig wird noch jetzt die Nothigung zur Beschaffung der Klassensteuer von einem großen Theile der Steuerpflichtigen der untersten Stufen hart empfunden; Annahmen und Exceutionen sind nothwendig, um die Erhebung der Steuer durchzusetzen, und tragen ihrerseits wieder dazu bei, die Belastung durch die Steuer zu verstärken, das Gefühl einer verhältnißmäßig strengen Behandlung der auf das Nothwendigste beschränkten Unbemittelten zu verbreiten.

Dazu kommt, daß sich allmählich eine richtigere und genauere Würdigung der mit der Einrichtung der Steuern verknüpften sonstigen Belästigungen Bahn gebrochen hat. Die Zahlung des geringen Steuerbetrages von monatlich 1 Sgr. 3 Pfg. nöthigt den Steuerpflichtigen zu einem Wege zum Steuererheber, und in Verbindung mit dem nothwendigen Aufenthalte zu einem Zeitaufwande, der in größeren oder zertrent liegenden Driechäften, oft keinen geringeren Werth haben wird, als die Steuer selbst. Vom wirtschaftlichen Standpunkte betrachtet, muß es deshalb, je höher die Schätzung der Arbeit und der Zeit steigt, um so weniger zweckmäßig erscheinen in einem Staatswesen von dem Umfange des preussischen Staates, so kleine Beträge von einer so großen, fast den vierten Theil der ganzen Bevölkerung ausmachenden Zahl der Steuerpflichtigen im Wege der Personalbesteuerung einzuziehen. Die Beseitigung einer solchen Abgabe hat offenbar für die bis dahin davon Betroffenen einen die Ziffer des zur Staatskasse fließenden Steuerbetrages bei Weitem übersteigenden Werth. Hierin liegt zugleich der Grund, weshalb bei derartigen Abgaben, wo sie an vorkommen mögen, ein theilweiser Erlaß nur einen verhältnißmäßig viel geringeren Nutzen stiften kann, als deren gänzliche Aufhebung.

Schreiben des Papstes an unsern Kaiser.

In dem vor kurzem veröffentlichten Erlasse an die preussische Bischöfe hatte unser Kaiser angedeutet, wie er gehofft habe, daß die gewichtigen Elemente innerhalb der katholischen Kirche, welche sich früher der nationalen Bewegung unter preussischer Leitung abgeneigt zeigten, nunmehr, nach verfassungsmäßiger Neugestaltung des Deutschen Reiches, der friedlichen Entwicklung desselben in Interesse natürlcher Ordnung ihre freiwillige Unterstützung widmen würden.

„Die wohlwollenden Rundgebungen (sagte der Kaiser) mit denen Sr. Heiligkeit der Papst Mich bei Herstellung des Reiches in eigenhändigem Schreiben begrüßte, ließen es Mich hoffen.“

Dieser Hinweis auf die Stellung des Papstes zum neuen Deutschen Reiche erregte den Widerspruch der Vorkämpfer einer schroffen katholischen Richtung in der Presse und in der Volksvertretung, welche es wagten, die von Sr. Majestät dem Kaiser h. vorgelegte Bedeutung des päpstlichen Schreibens in Frage zu stellen.

Dies hat geben, durch der Kaiserwürde lautet wie folgt: Papst Pius

Durch die Mittheilung g. wünsche hervorbetonen höchstekeit, mit welche Curer Maj. wir daher die welches, wie auf das allge nicht allein für gereichen wird Majestät für hoffen dürfen, Schutz der Dagegen bitten wir nichts unlegenheit Curer wir den Geb Königlichen M Sie mit uns Gegeben 1871, im 25.

Die „Nordde veröffentlicht, füg Wir glaube Aeußerungen und mit diesen Symp diese Gesinnung Gerade deshalb Beginnen bezeich daß man in Notionen nicht zu p urtheilen in der Interessen zwisch zwischen den Pap den Intentionen deutschen katholische denzen unterzusch

Im Jahre die Hunde, wenn heuten begannen, lich verzichten sie ein Weinglas hin

Befehl

Das Fällen Stämmen Nugh wird am Donnersta Vorm auf dem hiesige Verding gegeben St. Bith, d

St. B des Nachener 2 der

Diejenigen, r Spartassen- oder den gebeten, die Vokale zur Veisch Bei dieser Freude erwähn

jedoch mit der Maßgabe, 2 Personen aus derselben werden können.

nach von keiner anderen von derjenigen der Erben Lebensalter, welche nicht ist, berührt dieselbe un- leistungsfähigkeit, in nicht diese Grenze hinab. Wie überhlichen und des Noth- und Lebensgenuß durch- uerpflchtigen der untersten beträchtliche Anzahl solcher Steuer nicht mehr durch werden kann, sondern die

zudem Wohlstande, die Ver- erbe, die Steigerung der der Lage der arbeitenden r jährliche Steuerbetrag von lieben ist, gegenwärtig mit vor einem halben Jahrhun- sehen werden, daß auch in e, der Preise für die noth- erungen, welche hinsichtlich werden, Veränderungen ein- chtung wirken. Erfahrung- ur Beschaffung der Klassen- teuerpflichtigen der untersten und Executionen sind noth- durchzusetzen, und tragen ig durch die Steuer zu ver- mäßig strengen Behandlung Unbemittelten zu verbreiten. Eine richtigere und genauere der Steuern verknüpften son- hat. Die Zahlung des ge- 1 Sgr. 3 Pfg. nöthigt den Steuererheber, und in Ver- halte zu einem Zeitaufwande, en Ortschaften, oft keinen ge- Steuer selbst. Vom wirth- uß es deshalb, je höher die eigt, um so weniger zweck- esen von dem Umfange de- ge von einer so großen, fa- erung ausmachenden Zahl d- abbesteuerung einzuziehen. D- offenbar für die bis dah- des zur Staatskasse fließende- genden Werth. Hierin lie- artigen Abgaben, wo sie an- Erlaß nur einen verhältnis- n kann, als deren gänzlich

an unsern Kaiser.

den Erlasse an die preussische, wie er gehofft habe, da- der katholischen Kirche, welch- unter preussischer Leitung ab- fassungsmäßiger Neugestaltung, den Entwicklung desselben in reinwillige Unterstützung widme-

ungen (sagte der Kaiser) mi- ch bei Herstellung des Reichs- e, ließen es Nicht hoffen.“- lung des Papstes zum neu- erspruch der Vorkämpfer ein- er Presse und in der Volks- Sr. Majestät dem Kaiser h- icken Schreibens in Frage

Dies hat Anlaß zur Veröffentlichung jenes Schreibens ge- geben, durch welches der Papst die Mittheilung über die Annahme der Kaiserwürde erwiderte und welches in wörtlicher Uebersetzung lautet wie folgt:

Papst Pius IX. dem Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Kaiser, Gruß!

Durch das geneigte Schreiben Eurer Majestät ist uns eine Mittheilung geworden der Art, daß sie von selbst unsere Glück- wünsche hervorruft, sowohl wegen der Eurer Majestät darge- botenen höchsten Würde, als wegen der allgemeinen Einstimmig- keit, mit welcher die Fürsten und freien Städte Deutschlands sie Eurer Majestät übertragen haben. Mit großer Freude haben wir daher die Mittheilung dieses Ereignisses entgegengenommen, welches, wie wir vertrauen unter dem Beistande Gottes für das auf das allgemeine Beste gerichtete Bestreben Eurer Majestät, nicht allein für Deutschland, sondern für ganz Europa zum Heil gereichen wird. Ganz besonderen Dank aber sagen wir Eurer Majestät für den Ausdruck Ihrer Freundschaft für uns, da wir hoffen dürfen, daß derselbe nicht wenig beitragen wird zum Schutz der Freiheit und der Rechte der katholischen Religion. Dagegen bitten wir auch Eure Majestät, überzeugt zu sein, daß wir nichts unterlassen werden, wodurch wir bei gegebener Ge- legenheit Eurer Majestät nützlich sein können. Inzwischen bitten wir den Geber aller Güter, daß er Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät jedes wahre Glück reichlich verleihe und Sie mit uns durch das Band vollkommener Liebe verbinde.

Gegeben zu Rom bei St. Peter (im Vatikan) am 6. März 1871, im 25. Jahre Unseres Pontifikats.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, welche das Schreiben veröffentlicht, fügt dann hinzu:

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir versichern, daß alle Aeußerungen und Kundgebungen des Papstes in voller Harmonie mit diesen sympathischen Worten stehen, und wir glauben, daß diese Gesinnung des Papstes nicht auf wandelbarer Unterlage ruht. Gerade deshalb dürfen wir es als ein gefährliches und frevelhaftes Beginnen bezeichnen, wenn deutsche Parteimänner, wohl wissend, daß man in Rom die Aufrichtigkeit und Wahrheit ihrer Insinua- tionen nicht zu prüfen und die deutschen Verhältnisse nicht zu be- urtheilen in der Lage ist, sich und ihre Traktations- und Zeitungs- Interessen zwischen den Papst und die deutschen Regierungen, ja zwischen den Papst und die deutschen Katholiken zu drängen, und den Intentionen des päpstlichen Stuhls einerseits, dem Geiße des deutschen katholischen Volks andererseits ihre eigenen Partei-Ten- denzen unterzuschleichen suchen.

Vermischtes.

Im Jahre 1392 soll so schlechter Wein gewesen sein, daß die Hunde, wenn sie zufällig in eine Traube gebissen, laut zu heulen begannen, und nicht wieder zu beruhigen waren. Vermuth- lich verziehen sie deshalb jetzt noch die Schnauze, wenn man ihnen ein Weinglas hinhält.

Bekanntmachung.

Das Fällen und Aufarbeiten von 110 Stämmen Nutholz im St. Vither Walde wird

am Donnerstag den 4. Januar 1872, Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Bürgermeisterei-Amte in Verding gegeben werden.

St. Vith, den 29. Dezember 1871.

Der Bürgermeister, Gauen.

St. Vither Sparkasse

des Aachener Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit.

Diejenigen, welche noch im Besitze ihrer Sparkassen- oder Prämienbücher sind, werden gebeten, dieselben im St. Vither Termin- votale zur Beischreibung der Zinsen abzugeben. Bei dieser Gelegenheit können wir mit Freude erwähnen, daß die Dienstboten, Tage-

löhner und Handwerker hiesiger Gegend mit jedem Jahre durch Fleiß und Sparsamkeit die Früchte dieser, das Wohl der arbeitenden Klasse nur allein bezweckenden, Aachener An- stalt immer ausgedehnter zu genießen streben. So werden denselben 3. B. für das abge- laufene Jahr an 5% Zinsen die Summe von 1413 Thlr. 23 Sgr. 9 Pfg. zum Ka- pitale gutgeschrieben, und vom 1. Jan. 1872 an schon wieder verzinst. Außer diesen Zinsen erhalten noch 37 von denselben je 3 Thlr. als Extraprämie oder Geschenk, und 3 je 1 1/2 Thlr. als Vorprämie oder Geschenk, in Summa 115 1/2 Thlr.

Da Viele die Art und Weise dieser 3 Thlr. Extraprämie, und 1 1/2 Thlr. Vorprämie nicht verstehen, denen diene Folgendes:

„Wer wenigstens bis zum dritten Jahreschlusse 20 oder auch mehr Thlr. erspart hat, bekommt außer seinen 5% Zinsen noch jene 3 Thlr. geschenkt.

Nun kam aber häufig vor, daß

Saphir schrieb in das Stammbuch eines Mannes:

Das Leben.

Poste in mehreren Abtheilungen von dem großen Unbekannten.

Personen:

Der Mensch	Ein wunderliches Thier.
Das Leben	Seine Geliebte.
Das Frauenzimmer	Seine Puppe.
Das Schicksal	Sein Hofmeister.
Die Hoffnung	Seine Amme.
Das Glück	Sein falscher Freund.
Hören	Seine Dienerschaft.
Sehen	
Riechen	
Schmecken	
Fühlen	

Schwächen, Leidenschaften, Fehler, Irrthümer etc. im Gefolge des Menschen.

Der Schauplay ist das größte Sandkorn: Erde; die Handlung spielt: so lange es erlaubt.

Preise der Plätze:

Erster Platz kostet oft Ehre und Gewissen. Standespersonen bleiben immer nach Belieben schuldig.

Bestimmung des Lebens.

Es halten Viele des Lebens Zeit Wohl für die Zeit der Aermde, Drum sind sie nur zum Genuß bereit, Und wenn ihr Glück sich entfernte, Und einmal ihnen das Unglück droht, So klagen sie über des Lebens Noth.

Warum, fragt Mancher, hat grade mich Das Unglück auserkoren? Warum, ein And'rer gar, bin ich Nicht auch zum Führt geboren? — Und so murren sie fort, und immer mehr Wird ihnen des Lebens Bürde schwer.

Doch der Weise, zufrieden mit seinem Loos, Vertraut auf das göttliche Walten, Treiß ihn das Unglück Stoß auf Stoß, — Du siehst ihn aufrecht sich halten: Er erfüllt mit Freuden die schwerste Pflicht, Trägt Noth und Glend, — und murret nicht.

Dem er weiß, daß einstens der Morgen glänzt, Da vor dem himmlischen Throne, Mit ewigem Lorbeer das Haupt umkränzt, Er erscheint zum herrlichen Rohne: Er weiß, daß dort ihm die Palme winkt, Wo der Duell des ewigen Lebens springt. —

Was der Mensch hier litt, was der Mensch hier that, Wird jenseits vergolten werden, Das Leben ist nur die Zeit der Saat, Das Gute, es reist nicht auf Erden: Und auch dort wird nimmer die Frucht uns erfren Wenn hier nicht des Guten Saat wir streun!

Mancher es mit dem besten Willen und Sparen nie zu der Höhe von 20 Thlr. bringen, also das Geschenk von 3 Thlr. auch nie erhalten konnte. Da erhob vor einigen Jahren der Vorstand der Sparkasse in Aachen zum Wohle dieser zum Beschlusse: wer es mindestens bis zum dritten Jahreschlusse oder auch später nicht bis zur Höhe von 20 Thlr., wohl aber wenigstens bis zu 10 Thlr., und annähernd bis zu 20 Thlr. erreicht, der soll, außer 5% Zinsen doch 1 1/2 Thlr. Vorprämie oder Geschenk erhalten. Sobald dieser Sparer jedoch bis zu 20 Thlr. oder auch darüber durch die Zinsen oder neue Ersparnisse gelangt ist, so erhält derselbe, ungeachtet der bereits empfangenen Vorprämie, doch noch die 3 Thlr. Extraprämie.

Jede erwünschte Rückzahlung wird in Friedenzeit ohne vorherige Kündigung sofort vom Aachener Vorstände hierhergeschickt.

Der St. Vither Kreis Ausschuss.

Siegesfest zu Aldringen

am 8. und 9. Januar 1872.

Veranstaltet von den dortigen Junggesellen und Kriegern.

Program:

- Vorm. 9 Uhr: Feierlicher Gottesdienst.
 " 10 " Festzug zum festlich geschmückten Lokal des Herrn Cremer.
 " 10¹/₄ " Vokal- und Instrumental-Vorträge.
 Mitt. 12 " Allgemeines Mittagsmahl. Die Krieger werden unentgeltlich gespeist.
 Nachm. 3 " Festball.
 Entree für Fremde 10 Sgr. Eintrittskarten können nach Belieben abgenommen werden bei F. Cremer. Zur gefälligen Theilnahme ladet ein Das Comitée.

Zu einer Spende für hiesige Arme anstatt der abzustattenden Neujahrsbesuche haben gezeichnet und deponirt bis zum 30. Dezember cr. die Herren:

- Dr. Heding,
 Rudolph v. Monshaw,
 A. Buschmann sen.,
 A. Buschmann jun.,
 Hub. Jos. Mattonet,
 Otto von Monshaw,
 E. S. Mattonet,
 J. Math. van Wersch,
 Alb. Mattonet,
 Bürgermeister Cunen.

Montag den 1. Januar 1872.

Neujahrs-Ball.

Anfang Mittags 12 Uhr.

Wwe. Schlösser

Ziehung am 11. Januar 1872. Kölner Dombaulotterie. Preis pr. Stück 1 Thlr.

Loose sind zu haben und werden besorgt durch J. Doepgen, E. Schramm und H. Warler. Auch werden Loose gegen Vergütung der Postkosten nach auswärts versandt und wird höflich gebeten, gefl. Aufträge an einen der obengenannten gelangen lassen zu wollen.

Grosser Ausverkauf

von Manufakturwaaren für die Herbst- & Wintersaison, unter Einkaufspreis, um vor dem Frühjahr damit zu räumen, bei Erwin Jaeger in Almedy.

	früher	9 Sgr.	jetzt à	6 Sgr.
6/4 Popeline	"	8	"	à 5 ² / ₃
6/4 Tartan Kleiderstoffe	"	4	"	à 3 ¹ / ₃
hw. Lamas Ia. Qual.	"	6	"	à 4
hw. Lamas extra Ia. Qual.	"	16	"	à 10
8/4 gz. woll. Lamas	"	48	"	à 35
8/4 coul. Velours für Mäntel	"	60	"	à 48
8/4 schwarze Tricots für Mäntel	"	8	"	à 6 ² / ₃
schwere Hosenstoffe	"	12	"	à 8 ¹ / ₆

ferner große Focken:

Hemden-Nessel schwere Baumwolle von	2 ¹ / ₂ Sgr. an
Blau-Gedruckt (eigenes Fabrikat) von	3 Sgr. an
6/4 Kleidersiamosen von	3 Sgr. an
Bettsiamosen von	3 ¹ / ₃ Sgr. an
Flachs- und Hanfleinen von	4 ¹ / ₃ Sgr. an
Halbleinen von	3 ¹ / ₂ Sgr. an

Sämmtliche Artikel werden unter Garantie reeller solider Waare und grosser Elle, aber zu festen Preisen verkauft, über deren Billigkeit die bedeutendste Concurrenz von Cöln und Aachen staunen würde.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum (vom 1. Januar 1872 an) zur Abhaltung von Verpachtungen, Mobilar- und Immobilien-Versteigerungen.

Amel, 21. Dezember 1871.

Joh. Treches,
 Auktionator.

Ein Ackerknecht,

der mit Ochsen zu fahren versteht, wird gesucht. Näheres bei Wwe. Maréchal in Chôdes bei Almedy.

 Eine zweiswännige vierzöllige Karre steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen bei Jakob Buschmann in Wallerode.

Spielwerke Spieldosen

wie bekannt in größter Auswahl und stets die neuesten Erfindungen. — Jeder Käufer erhält vom Betrage von je Franken 25. — ein Loos als Zugabe zu der am 28. Februar stattfindenden Verloosung.

J. H. Heller in Bern.

Preis-Courante und Prospekte versende franko.

Verloosung.

Auf vielseitigen Wunsch habe eine Verloosung von Werken veranstaltet, das Loos 1 Thlr. 12 Loose 10 Thlr. Ziehung 28. Februar.

Geldkurs.

Köln, 27. Dezember.	Thl.	Sg.
Preuß. Friedrichsd'or	5	20
Ansländische Pistolen	5	15
Zwanzigfrankstücke	5	9
Wilhelmsd'or	5	16
Fünf-Frankstücke	1	9
Französische Kronenthaler	1	16
Preuß. Kronenthaler	1	16
Liber-Sterling	6	21
Imperials	5	15

Fruchtpreise.

St. Vith, den 28. Dezember.	Thl.	Sg.
Safer per 300 Pfund	5	25
Korn per 4 Schfl.	11	15
Mischer dto.	—	—
Weizen dto.	—	—
Buchweizen	11	15
Kartoffeln	6	—

Redaktion, Druck und Verlag von Jos. Doepgen in St. Vith.